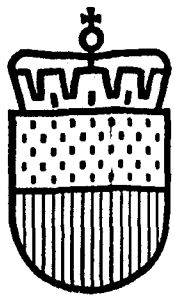


# Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzelle (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

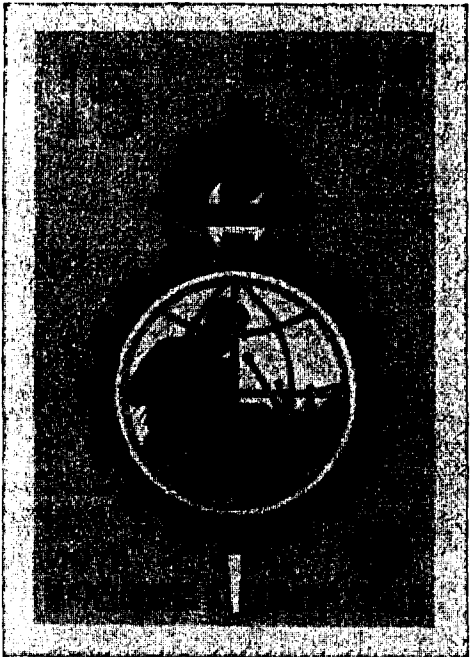
AZ — FL-9494 Schaan, Mittwoch, 25. November 1970

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

103. Jahrgang — Nr. 178

## Notizen

Dass eine Frau selbst an einem Herrenessen gute Figur machen kann, zeigte sich am vergangenen Samstag in Berlin: die Präsidentin unseres Anwaltsverbandes, Dr. Marianne Marxer, nahm (neben Repräsentanten aus der Schweiz, Österreich, Norwegen und Holland) als Vertreterin Liechtensteins am traditionellen Herrenessen des Berliner Anwaltsverbandes teil. Die Einladung, der auch Bundesjustizminister Jahn Folge geleistet hatte, zeigte im übrigen, dass man die liechtensteinischen Anwälte nicht nur als Spezialisten für gewisse Steuerfragen ansieht.



Das ist die Sondermarke, die Japan aus Anlass der internationalen Berufsolympiade herausgegeben hat, an der unsere liechtensteinischen Teilnehmer wieder ganz gross abschnitten: Für unsere Teilnehmer gab es zwei Silbermedaillen und eine Bronzemedaille.

\*

Unsere Mehrheitspartei hat neuerdings einen Flügel der «Avantgardisten», der sogar über eine eigene Zeitung verfügt: die Inseratenbeilage «Neue Rheinpost», die am Donnerstag mit dem «Liechtensteiner Vaterland» verteilt wird. Dort kann man von den Heldentaten der Avantgardisten (wie sie sich selbst bezeichnen) lesen. Man liest dort zum Beispiel wörtlich, dass «Denken (in Liechtenstein) natürlich noch nicht Allgemeinut geworden» sei, dass Bedenken der nunmehrigen Opposition von eben «jenen Abgeordneten der Mehrheit, die zu den Avantgardisten zählen, unterstützt wurden.» Man begrüsst die «erste Niederlage» der Regierung und felert den VU-Abgeordneten und Avantgardisten Herbert Kindle als Helden. Interessante Silberstreifen am politischen Horizont. Finden Sie nicht auch? Die gleiche «Zeitung» hat sinnigerweise auch kritisiert, dass der TV-Kommentator des Staatsbesuches von der Minderheitspartei sei. Früher hiess es, warum ausgerechnet ein Vertreter der Mehrheitspartei Radio- und TV-Kommentator sei.

**Privatkonto plus**  
**SWISS CHEQUE**  
führen zur

**Verwaltungs- und Privat-Bank AG**  
**Vaduz**

## 50 Familien droht akute Verwahrlosung

Das Podiumsgespräch an der Fürsorgekommissionstagung 1970 warf verschiedene Fragen der Erziehung auf

Am Podiumsgespräch nahmen Vertreter aus den verschiedenen Berufsgruppen, die sich mit erzieherischen Aufgaben beschäftigen, teil: Pius Batliner als Vertreter der Lehrer, Helga und Josef Frommelt als Eltern, Dr. Hanspeter Jehle als Vertreter des Landgerichtes, Susi Kranz als Kindergärtnerin, Armin Meier als Psychologe, Pater Dr. Ernst Roetheli als Vertreter der Kirche und natürlich der Hauptreferent Dr. Henselmann. Die Gesprächsführung wurde vom Leiter des Jugend- und Fürsorgeamtes, Herrn H. Westmeyer, mit grossem Geschick geleitet.

Als Grundlagen des Podiumsgesprächs dienten einige Erfahrungszahlen des Jugend- und Fürsorgeamtes in bezug auf die kindliche Verwahrlosung (Übersicht, keine statistische Erhebung):

In etwa 50 Familien in Liechtenstein ist die Gefahr der Verwahrlosung oder bereits eine akute Verwahrlosung der Kinder gegeben!

In diesen Familien ergab sich eine Zahl von etwa 165 Kindern. Dabei darf festgestellt werden, dass die Verteilung der Kinderzahl in den Familien als normal zu bezeichnen ist. Durchschnittlich handelt es sich um Familien mit drei bis vier Kindern.

Untersuchungen in diesen 50 Familien in bezug auf den Beruf des Vaters haben ergeben, dass Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen vorkommen. Durch das hiesige Amt werden vor allem die Gruppen mit der unteren Einkommensgrenze erfasst, weil sich bei diesen hauptsächlich akute finanzielle und wirtschaftliche Probleme ergeben. Die gesellschaftliche Ober- oder Mittelschicht des Landes ist deshalb weniger vertreten, weil sie die finanziellen Mittel haben und Möglichkeiten finden, inoffiziell mit den Problemen der Verwahrlosung auf subjektive Weise fertig zu werden.

Als Ursache der kindlichen Verwahrlosung wurden bei den Eltern besonders drei Gruppen auffällig:

- |                                       |          |
|---------------------------------------|----------|
| 1. Minderbegabung der Mütter          | 14 Fälle |
| 2. Alkoholismus des Vaters            | 14 Fälle |
| 3. Trennung oder Scheidung der Eltern | 10 Fälle |

Wir möchten versuchen, einige Kernpunkte des Podiumsgesprächs herauszugreifen:

Erstaunlich ist das relativ geringe Interesse der liechtensteinischen Eltern um ihre Kinder im Kindergarten. Bei Einladungen selber einmal zu sehen was die Kinder treiben, seien es beinahe nur ausländische Eltern, welche dieser Einladung folgen.

Von den Lehrern wird verlangt, in einer gewissen Zeit einen bestimmten Stoff zu bewältigen. Somit bliebe ihnen daneben wenig Zeit,



Durch ihre persönliche Anwesenheit an der Fürsorgekommissionstagung 1970, die am Samstag in Vaduz stattfand, unterstrich Ihre Durchlaucht Fürstin Gina von Liechtenstein (links) erneut die Bedeutung, die sie der Arbeit des Fürsorgeamtes beimisst. Unser Bild zeigt die Landesfürstin zusammen mit dem Hauptreferenten der Tagung, Dr. P. Henselmann, St. Gallen, und Erbprinzessin Marie von Liechtenstein. (Foto: Peter)

sich mit einzelnen (zum Beispiel verwahrlosungsgefährdeten) Kindern und Jugendlichen zu beschäftigen. Es muss jedoch gesagt werden, dass sich die Lehrer allgemein zu wenig gerade für solche Probleme einsetzen.

Was die Religion betrifft, so kann ohne Übertreibung bei Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren eine totale religiöse Verwahrlosung festgestellt werden. In dieser Hinsicht vermochte die Kirche ihre Aufgabe nicht zu erfüllen. Sie muss besonders für diese Altersstufe neue Formen des Dialoges finden, andernfalls wird ihr Einfluss auf die Jugendlichen bald ganz schwinden.

Es war die Ansicht aller Teilnehmer der Podiumsdiskussion, dass die Zusammenarbeit intensiviert werden müsse. Die Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer, die Jugendorganisationen, die Kirche und die staatlichen Institutionen, sie alle müssen gemeinsam die Probleme angehen, um gerade bei der kindlichen Verwahrlosung eine noch grössere Ausbreitung verhindern zu können.

Ein dringendes Postulat der Zeit ist auch die Errichtung einer Erziehungsberatungsstelle und einer Eheberatungsstelle sowie die Einführung

der Hilfsschulklassen. Ressortchef Vogt nahm diese Anregung dankbar auf und wird sicherlich die hierfür nötigen weiteren Schritte in die Wege leiten.

Die Haupterzieheraufgabe lastet in der Familie auf der Frau. Vom Gesetz her gesehen ist jedoch der Mann für die Kinder verantwortlich. Diese alter patriarchalische Gesetzgebung im Familienrecht bedarf dringend einer Änderung. Es ist betrüblich, dass ein Teilnehmer der Gesprächsrunde sich noch vehement für diese überholte patriarchalische Ordnung einsetzte.

Eine wirkliche Notwendigkeit ist die Förderung des Problembewusstseins. Wir müssen vermehrt in allen Bevölkerungsschichten über Erziehungsprobleme diskutieren. Denn gerade heute ist stark die Neigung vorhanden, erzieherischen Problemen auszuweichen, die Verantwortung abzuschieben.

Sicherlich konnten niemals alle Probleme erörtert werden. Diese Podiumsdiskussion hat jedoch einiges dazu beigetragen, die erzieherischen Aufgaben neu zu überdenken. Und wir müssen dem Jugend- und Fürsorgeamt dankbar sein, dass es zur diesjährigen Fürsorgekommissionstagung gerade dieses Thema gewählt hat.

## Europa als Vaterland der Vaterländer

Jungpolitiker aus sechs Ländern entwarfen «Politische Modelle für die Vereinigten Staaten von Europa»

Ueber das Wochenende vom 15./16. November wurden von der Jungen Union Sindelfingen (Jugendbewegung der CDU) Teilnehmer aus Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz, der US-Army sowie des Liechtensteiner Jugendreferates zu einem Europaforum über das Thema: «Politische Modelle für die Vereinigten Staaten von Europa» eingeladen. Liechtenstein nahm mit vier Vertretern des Jugendreferates an diesem Europaforum teil.

Der CDU-Kreisvorsitzende von Baden-Württemberg, Dr. Hermann Seegers, erläuterte in einem Einführungsvortrag den Sinn dieses Seminars und führte unter anderem aus, es stelle sich als eine unübersehbare Notwendigkeit heraus, dass sich heute junge Menschen gruppieren, engagieren und durch aufbauende Kritik beitragen, ein Vereintes Europa zu erreichen, das die Chancengleichheit aller sozialen Schichten herstellt und das in demokratischen Programmen den Wünschen der Mehrheit entspricht, so dass niemals eine Minderheit eine Mehrheit beherrsche.

In der anschließenden Diskussion mit dem Vertreter des Bundestages und des Europarates, Herrn Siegbert Alber, kristallisierten sich mög-

liche Lösungen für Modelle eines Vereinten Europas heraus: Ein Vereintes Europa wird geprägt sein durch verfassungsmässige und gesellschaftspolitische Strukturen, die den grossen Rahmen darstellen. Unter den gesellschaftlichen Strukturen zeichnen sich eine unitarische, eine internationale und eine supranationale Form ab. Dabei ist die unitarische Form mit Europa als einzigem Vaterland und von einer einzigen zentralen Verwaltung geleitet, in der Anfangsstufe sicherlich unreal. Ebenso werden die Vorstellungen von Gaullies von einem internationalen Europa, das sich als Staatenbund präsentiert, nicht die erste annehmbare Lösung bringen. Wohl am ehesten diskussions- und weiter verfolgungswürdig ist die supranationale Form, die Europa als Vaterland der Vaterländer sieht. Um zum Vereinten Europa zu gelangen, ist ein dreistufiger Weg zu schreiten. Erstens Zollunion, zweitens Wirtschafts- und Währungsunion, drittens politische Union. Als notwendige Voraussetzungen für diesen Weg müssen die vier Freiheiten: Arbeitnehmer, Unternehmer, Dienstleistung und Kapital gefördert werden. Unter Verstärkung der Zusammenarbeit in den bestehenden Institutionen er-

scheint dieser Weg als realistisch. Es bleibt aber zu sagen, dass nicht das Verfahren, der einzuschlagende Weg, entscheidend ist, sondern notwendig ist allein die Solidarität in der Tat. Denn es ist wohl ein eindeutiges Paradoxon, wenn viele das gleiche wollen, es aber nicht gemeinsam wollen.

Die hochgewerteten Beschlüsse von Den Haag, die als Erfolge auf dem Weg zu einer europäischen Einigung gepriesen wurden, zeigen sich als gar nicht so gross. Fasst man sie zusammen, dann findet man: Die Aufnahme des Antrages von Grossbritannien, Irland, Norwegen und Dänemark — Bekenntnis zum politi-

(Fortsetzung auf Seite 3)

OMEGA  
bei  
**huber**  
Uhren · Bijouterie · Optik  
Vaduz und Schaan